Bô Yin Râ

Ewige Wirklichkeit

Voraussetzung

Die mich „*verstehen*“ wollen,
Werden schwerlich jemals
Meine Worte fassen,
Denn was ich gebe,
Will *Erlebnis* werden, –
Nicht verlierbares Verstandesgut!

Worte, die in dem, der sie empfängt,
Nicht in die Tiefe sinken
Und im Allertiefsten

Seine Seele *wandeln* können,
Mögen dienstbar sein
Dem irdisch hirnbedingten *Denken*,
Auch wenn sie dem, der sie empfängt,
Kein geistiges Erleben schenken.
Meine Worte aber werden dem, der sie
Empfängt, erst dann verstandeseigen,
Wenn sie *Wandlung* wirkten
In der Seele allertiefsten Tiefen:
Dort, wo geistlebendige Gebete
Nach *Erlösung* aus den Fesseln
Hirnbedingten Denkens riefen.
***

Geheimnis der Erwählung

Offen liegt vor aller Augen,
Was ich gab und gebe:
Sichtbar, bin ich selber Weg
Zu Dem, in dem ich geistgeboren lebe.

Unsichtbare aber
Spielen manchem in die Hände:
Was ich niederschrieb
Auf dass es Finder fände.

Gewahren des Erprüften Sinne
Solche Zeichen,
So wird er wachend auch dereinst
Den Weg erreichen.
Doch, bleibt er störrisch
Von sich selbst benommen,
So war, was zu ihm kam:
Zu früh gekommen!

***

Weg und Ziel

Den *Weg* erreichen, den ich zeige,
Heißt das *Ziel* erkennen,
Das alle Erdenziele hochhin überragt,
Die wunschbeschwerte Träume
Schon „erhaben“ nennen.

Hat einer erst den Weg gefunden,
Findet er auch dieses Weges hohes Ziel.
Schon nach den ersten Schritten auf dem Wege
Fühlt er sich gesunden,

Und nicht mehr eingezwungen hörig Wesenlosem Spiel.

Doch: nicht im Wettlauf wird der Weg durchmessen,
Und keiner kann hier Mitbewerber überrennen!
Hier muss der Wanderer
Erst allen Geltungsdrang vergessen,
Nicht eher hört er sich im Ziel bei Namen nennen.

***

Aus geistigem Sein

Ich kann nur geben,
Was der Vater gibt,
Ich kann nur lieben,
Was der Vater liebt.
Ich kann nur künden,
Was der Vater kündet,
Dem ich, in allen Sünden,
Sohn bin: – Eingebündet
Seinem ewig einen Leben,
Das er aus Ewigem

Auch Irdischem gegeben:
Um hier Versunkenes
Zu finden
Und erneut emporzuheben.

Ich bin nicht selbstgezeugt
Im Geiste,
Aus dem „Urwort“,
Wie der Vater,
Der als seine Selbstgestaltung
Stets im Geist verbleibt.
Ich bin, –
Ein Wort der Ewigkeit, –

Im „Wort“ gezeugt,
Urewig.
Und zu urbestimmter Zeit
Ward, zeitbedingt,
Dem Erdenmenschen
Ich – der Urgezeugte –
Einverleibt.

***

Selbstentsprechung

Mein ganzes Erdenleben war
Von früher Kindheit an ein stetes Geben.

Wie die Nager auf den Feldern
Immerfort in ihre Löcher bergen,
Was die Gier erreicht,
Wie die Emsen, gribbelnd,
Alles, was sie schleppen können
In die Nester tragen,
Wie die Bienen triebhaft

Honig sammeln,
Füllend ihre Waben,
So war ich, seit ich weiß um erstes Denken
Und aus Irdischem Erinnerung verwahre,
Aus innerlichem Drängen immerfort getrieben:
Das, was mein Eigen hieß,
Erst als Geschenk für Andere zu lieben.
Noch niemals habe ich Besitz besessen,
Den ich nicht, leichten Herzens, gern vergessen,
Wenn ich, voll Selbstbeglückung, ihn verschenken konnte,
Wo es Pflicht mir nicht verbot.
Doch nicht nur
Was man mit Händen greift,

Bot solcher Gebedrang
Allezeit Anderen dar.
Auch was mir *geistig* zugehört
Und zugehörte, lang vor meinen Erdenjahren,
Ist mir im Irdischen zum ersten darum wert,
Weil es sich weiterschenken lässt,
An Alle, die es nicht durch eigenes Erfahren,
Im geistgezeugten Licht
Als Eigentum gewahren.
Höchsten Wertes
Ward ich solcherart
Mir selbst im Unsichtbaren,
Wie ich im ewiglichen Geiste

Mir geboren bin,
Weil hier ich selber
Mich verschenken kann
An Tausende und immer wieder Tausende,
Ohne doch jemals mich zu verlieren,
Ohne doch jemals mir zu mangeln,
Wenn ich immer wieder Anderen
Mich selber schenken will.

***

Wiedergefunden

Was ich im Ewigen
Jemals erfahren,
War mir vertraut schon
In kindlichen Jahren.
Und schien ich mir später
Im Trüben verloren,
So ward ich doch immer
Mir neu geboren.
Was mir im Äußeren
Mochte begegnen,
Konnte ich stets
Aus dem Innersten segnen.

Doch sah ich auch frühe schon
Mein Erfahren
Nur in der *Stille*
Bewahrt vor Gefahren.

So blieb ich in Gott ...
Und in Gott verloren,
Fand ich mich selber
In Gott geboren.
***

Untrennbar

Im Geiste
Geistig aus dem Geist gezeugt,
Im Irdischen
Allerdenhafter Last gebeugt
Und dennoch erdenhafter Freude
Dankbar zugeneigt, –
Ist mir mein Zeitliches
Kein „Hier“,
Mein Ewiges
Kein „Dort“:
Wo immer ich mich finde,
Bin ich in mir selbst,

Und selbst an gleichem Ort.
Ich könnte niemals trennen,
Was in mir Vereinung fand:
Den Menschen dieser Erde
Von dem Geistgezeugten,
Dem der reine Wille
Des nun irdisch Einverleibten
Sich vor aller Erdenzeit
Im Geist verband.

***

Ehrfurcht

Die mir als Irdische im Geiste Brüder sind,
Verehren aller Kulte heilighohe Götter,
Und *keinem* frommen Glauben nahen sie als Spötter!
Sie wissen, dass sich Gott
Nur in Verhüllung zeigt
Und denen, die ihn hüllenlos
Erkennen wollen, ewig schweigt.

So sehen sie in Brahma, Vischnu, Schiva,
Und dem Gott vom Sinai, –
Mag er den einen: Jahwe, anderen: Allah heißen, –
In Samtscheh Mitschebat:
Dem „Ewigen Allmächtigen" der Stämme Tibets,

Und Bô-Chan, oder Fô:
Dem Himmelsbuddha
Der Mongolen und Chinesen,
Nur den gleichen, ewig einen Gott,
Der aller Götter Gottheit ist
In mannigfaltiger Gestaltungsweise.

Nur dem wird er in jeder Hülle sichtbar,
Den er selbst sich sehen lehrte,
Nur dem erkennbar, der es nicht begehrte,
Ihn anders, als in *jener* Hülle zu erkennen,
In deren Namen er einst Mutterwort
Ihn hörte nennen.

Wer reinen Herzens in sich selbst
Den Gott der Kindheit ehrt, –
Dem Gott sich weihend in sich selbst, –
Und allen trennenden Gedanken wehrt,
Den lehrt sein Gott zuletzt sich selbst erkennen,
Und ihn im ewig einen Gottes-Namen nennen!
Doch, der nur wird das lichte Offenbaren
Des Einen, Ewigen in sich erfahren,
Der sich in *Ehrfurcht* allen Göttern beugt,
In denen sich der Eine, Ewige bezeugt.

***

Nötigung

Wenn ich von Dingen
Die ich denen zu bekennen schuldig bin,
Die ich belehre,
Zuweilen auch in altbekannten Worten spreche
Die ich hoch verehre:
In Worten, die bei vielen Gläubigen
In alter Geltung stehen,
Und die in fester Prägung
Durch die Christenlande gehen,
So ist mir solcher Wortgebrauch geboten,
Durch ihn die Wahrheitstiefe altgeglaubter
Glaubenswerter Lehren auszuloten,

Die seichter Schätzung flach versandet scheinen,
Obwohl sie urtief gründen
In dem ewig Einen,
In dem ich selber gründe
Und aus dem ich lebe,
Wie ich aus ihm allein nur
Lichtgezeugte Lehre gebe.
Wie diese Lehre aber
Jeden religiösen Glauben
In sich selber duldet,
Weil sie ihr eigenhaftes Lehrgut
Keiner denkbedingten Meinung schuldet,
So ließe das, was sagbar werden kann,
Sich wahrlich auch in Worten sagen,

Die nie noch einer Glaubenslehre

Starre Last getragen.

Doch würde das gewiss nicht

Neuem Irrtum wehren

Und müsste nur die endliche Erlangung

Des Erlangbaren erschweren.

Denn: was ich zu erlangen lehre,

Alle, die im Innersten

Schon danach streben,

Ist weder Glaube, noch Verstandesmeinung,

Sondern urgezeugtes Licht

Und aller Todgefahr entrücktes,

Freudeklares – *Leben!* ***

Unterschiedenheit

Der Vater liebt mich,
Wie ich selber mich
Im Vater liebe.
Hier liebt sich Liebe
In sich selber,
Unvergleichbar
Körperhaftem Triebe,
Sind auch urverbunden
Trieb und Liebe.

So liebe ich den Vater,

Wie er selbst
In mir sich liebt,
Dem er seit Ewigkeiten
Leben aus sich selber gibt.
Doch *meine* Liebe
Lebt nur durch das Leben,
Aus dem der Vater
Sich den Sohn gegeben.

***

Verpflichtung

Manches Wort muss ich euch sagen,
Mag es euch auch schwer erfassbar sein,
Denn in diesen meinen Erdentagen
Ward *nur mir* in dieser Welt *allein*
Solcher Kunde Kündung aufgetragen,
Und ich würde nicht ihr Künder sein,
Wollte ich erst Erdenhörige befragen,
Was ihr Wähnen willens ist, zu tragen.

Will ich auf Erden meine Pflicht erfüllen,
Dann darf ich erdbedingtes Werden
Nicht vor euch verhüllen.

Nur wenn ich zu mir selbst
Und meiner Art im Geiste
Euch in mir erhebe,
Kann ich der Weg euch sein
Zu *jenem* Leben,
Das uns Irdischen nur *Er* verwahrt,
Dem ich auf dieser Erde
Geistverschmolzen lebe.

***

Werk der „Gnade“

Alles „Leben“ lebt nur aus der Gnade,
Und nur die Gnade
Führt aus Erdentierheits-Nacht
Zu jenem einen engen, steilen Pfade
Auf dem sie alle
In das Licht geleitet,
Die sie – es in sich zu ertragen –
Geistig vorbereitet.

Gnade ist keine Willkürspende,
Wie enger, allzu erdendumpfer Glaube
Hier zu deuten sich vermisst!

Gnade ist: – *Gott*, –
Und Gott ist selbst: „die Gnade“,
So, wie Gott selbst: *„die Liebe“* ist.

Nicht etwa nur als irdische *Vergleiche*
Wollen solche Worte
Hier verstanden sein,
Denn *keine* Seele dieser Sinnenreiche
Geht ohne Gott: – *„Die Gnade“* –
Hier in Gott: – *„Die Liebe“* – ein!

***

Göttliches Lachen

Ich finde in mir vielerlei Gestaltung,
Jedoch in jeder bleibe jederzeit ich Dem geeint,
Den man allein in würdestrenger Waltung
Und in unnahbar großer Herrschergeste
Zu erkennen meint.
Mir ist die fromme Inbrunst eingeboren,
Wie der lose, heiterfrohe Spott:
Ich liebte jederzeit
Auch noch in seinem Teufel Gott,
War ich auch wahrlich
Niemals Teuflischem verschworen.
Ich wäre nicht, der ich seit Ewigkeiten bin,
Könnte verengen ich mir Blick und Sinn,

Für das, was Gott dem Erdenmenschen zugedacht,
Damit er irdisch *lachen* lerne,
Wie sein Schöpfer, schöpferisch erschüttert,
Noch im tiefsten Ernst der Ewigkeiten,
Über alles ewig Lächerliche
Aus urgründig tiefer Weisheit – lacht!

***

Selbstüberlegenheit

Die armen bang Betörten, die sich „ihren“ Gott
Nur als den ewig ernsten Rächer ihrer Sünden
Und den behaglichen Bestrafer ihrer Missetaten
Vorzustellen pflegen,
Werden sicherlich,– ich rede ohne Spott,–
So manche wohlbegründete Bedenken hegen,
Hören sie von einem Gott, der *lachen* kann: –
Der selber sich das Lachen lehrte,
Und seit Ewigkeiten durch sein Lachen
Allem ewig Lächerlichen wehrte,
Das jederzeit der *Menschen* Götter zu ertöten pflegt,
Weil allzu würdereicher Hag

Die erdgeschaffenen umhegt.
Ich kann den unwirsch aufgeregten Dienern
Eines ihnen gleichen Gottes nur verkünden:
Dass der Urewige – weiß Gott! –
Zu *lachen* weiß,
Doch wahrlich *nicht* vermag,
Zum „Zorn“ sich zu entzünden,
An seiner armen Erdenmenschen
Armen Alltags-Sünden!

***

Erlösungsmöglichkeit

Es sprach einst einer, den die Welt
Der Gläubigen, die seinen Namen ehren,
Gut zu kennen glaubt,
Dass er gewiss nicht
In die Erdennacht gekommen sei,
Die Selbstgerechten von sich selber zu erlösen,
Sondern Befreiung bringen wolle
Für die „Sünder“.
Sein Wort hat heute lang schon
Alle Welt vernommen,
Doch alle Welt blieb fern dem,
Was der mir vereinte Künder

Durch seine Kündung alle fassen lehren wollte,
Damit es allen bangen Sündenängsten
In den Seelen wirksam wehren sollte.
Sünde sah er *dort* bereits *geschehen*,
Wo er die Abkehr sah
Von ewig geistbeschwingtem Leben,
Verkehrung *geistgezeugten* Willens
In den *tierbedingten* Willen:
Den Willen zeitgesetzter
Unabwendbarer Vergänglichkeit.

Was er die Gläubigen und ihre Priester
„Sünde“ nennen hörte,
Sah er in alldurchdringend klarem Lichte

Als das erdgewirkte *Werk* der Sünde:
Als erstes Glied der argen Kette
Sündbedingter *Folgen*,
Das die Torheit Sündiger
Auf Erden „Sünde“ *nennt*,
Weil sie es nicht
Als ungewollte *Wirkung*
Selbstgesetzter Ursache
Im Geistigen erkennt.

Jedem, den in solche Kette
Er geschmiedet fand,
Verkündete er die Erlösung,
Die durch *Wiederumkehr*

Erdverkehrter Willensrichtung
Irrig Wollenden erlangbar ist.

Die vor sich selber Heiligen
Und eitelkeitsbetörter Meinung nach:
„Gerechten“
Fand er freilich
Solchem Umkehrwillen fern.

So kam es, dass er nur dem
Sündbeladenen
Jeweils verkünden konnte,
Dass durch erfolgte Umkehr
Seine Sünden ihm vergeben seien,

Und dass nur *Sünder*,

Die zur Umkehr willig waren,

Durch der Sünder „Heiland“

Die Erlösung fanden.

***

Um der Liebe willen

Keinem wird so viel vergeben,
Als dem, der um der *Liebe* willen
In die Sünde kam, –
Als dem, der um der Liebe willen
Litt, und leidend an der Liebe,
Schuld der Sünde auf sich nahm.

Und selbst der Liebe *leibliches*
Erleben zählt hier geistig mit! –
Noch jedem wurde in der Ewigkeit
Vergeben, der hier im Erdenleben
Schuld auf seine Seele lud,

Weil er an seiner körperhaft
Bedingten Liebe litt.

Nur die aus seelischer *Verhärtung*
Und im *Hass* gesetzte Sünde
Lässt sich aus der Liebe *nicht* vergeben.
Hier führt nur Ausgleich
Durch die härteste *Gerechtigkeit*
Den Sündbeladenen in Qual und Ringen
Durch Äonen – wenn es sein kann –
Noch in lichtes Leben.

***

Bändigung des „Tieres“

So, wie ein Unerschrockener,
Der seines Lebens Unterhalt
Sich dadurch zu erwerben weiß,
Dass er die wildesten der wilden Tiere
Unter seinen Willen zwingt,
So muss sich jeder Mensch der Erde
Mühen ohne Ungeduld,
Das „Tier“ in sich zu bändigen,
Zu zähmen und zu lehren,
Soll es nicht seine wilden Kräfte
Gegen seinen Eigner kehren.

Und so, wie keiner, der ein wildes Tier
Sich willenshörig machen will,
Des Tieres Willen besser, als durch *Güte* zwingt,
So ist auch keinem noch auf Erden
Bändigung der eigenen Tiernatur gelungen,
War er nicht zur Erkenntnis durchgedrungen,
Dass aller Zwang sein Tierhaftes nicht zwingt,
Wenn nicht der *Liebe* zu der eigenen Tiernatur
Des Tieres Bändigung gelingt.

***

Schuld und Sühne

Der, dem durch Willensumkehr
Ehedem bewirkte „Sünde“
Fernerhin *vergeben* wird,
Ist damit aller *Schuld*
Die seine „Sünde“ auf ihn lud
Für alle Ewigkeit enthoben.
Er bleibt erlöst
Aus aller Schuldverstrickung,
Die den Unerlösten
Zeitlich und im Ewigen
An seiner Selbstvollendung hindert.
Doch solche zeitliche

Und ewige Erlösung
Ist gebunden an die *Sühne*,
Die sich der Erlöste
Selbst aus freien Stücken auferlegt.
Dem Unerlösten
Bleibt sie Qual und Zwang. –
Befreiung schafft die Sühne *dem*,
Dem wahre Willens-*Umkehr*
Hier im Erdendasein
In sich selbst *gelang*.

***

Das Ewige

Willst du im *zeitbedingten* Leben
Dich gestalten und erhalten,
So wirst du wachsam *ringen* müssen
Mit vergänglichen Gewalten.
Das *Ewige* jedoch
Wird dir *gegeben*,
Weißt du dich nur
In dir noch zu erheben,
Um das, was man dir gibt
Auch zu empfangen. –

Nicht anders wirst du je
Zu Ewigem gelangen!

Nur, was als „Gabe“
Dich erreicht,
Wird dir im Ewigen
Zu eigen, –
Was aber Ungeduld
Ertrotzen möchte,
Wird sich *niemals* zeigen!

***

Erneuerung

Alles Göttliche ist kinderfasslich einfach,
Obwohl es in sich selbst unendlichfältig,
Und klarer Form entwöhnten Augen
Kaum in seiner Einfachheit erkennbar ist.

Je weiter fort von Göttlichem
Die Denker samt den Dichtern sich begeben,
Desto verzwickter und verkröpfungsreicher
Deuten sie das Leben.
Solange wir nicht, wie die Kinder,
Auch die komplizierten Dinge
In uns selber wieder *einfach* sehen,
Wird alles Denken,

Alles Deuten,

Falsche Wege gehen!

***

Unsterblichkeit

Es brauchte bei den Alten
Nicht erst geistige Belehrung
Um zur Erkenntnis hinzuführen,
Dass nicht äußere Bekehrung,
Und weniger noch: Glauben oder Meinen,
Vermöchte, Irdisches dem Ewigen zu einen.
Noch *wusste* man,
Dass nur das geistbestimmte *Handeln*
Die Kraft erzeugen kann,
Das Irdische zu wandeln.

Die Alten strebten nicht danach,
Zu suchen, was kein Suchen je gewahrt,
Wenn es nicht geistgerechtes *Leben*
Ohne alles Suchen offenbart.

Sie wussten, dass ein Irdischer
Nur dann Unsterblichkeit erlangt,
Wenn er nicht mehr genießendes *„Erkennen“*,
Sondern sein urgegeben ewigliches *Sein*
Im göttlich Ewigen für sich verlangt.

***

Wissen

„Wissen“ hieß den Weisen alter Völker
Die im Geiste waren,
Wahrhaftig nicht nur:
Hirngedankliches Verwahren
Von Worten, die sich irdisches Erkennen schuf.
Das Wissen in der Weise ihrer „Wissenden“
Galt allen Kundigen und Sehern
Als die höchste Göttergabe,
Und bestimmt durch ewigen Beruf,
So dass es *nie* in eines jeglichen Belieben stand,

Etwa: ein Wissender zu „*werden*“,
Weil nur *der* als so Gemeinter galt,
Den ein im ewiglichen Geiste Wissender
In urgegeben geistiger Gestalt
Bereitet, und vorherbestimmt geboren fand.
„Wissen“ war jenen zeitlich fernen Alten:
Höchstes irdisch-geistbedingtes
Seinsgestalten, –
Nicht die Gedächtnisakrobatik,
Die man heute Wissen *nennt*,
Weil keiner derer, die sich heute wissend wähnen,
Aus eigener Erfahrung die urgeistigen Domänen

Des nur *im Sein gewissen* Wissens
Alter Zeiten kennt.
Nur dort, wo Wissen kein Beherrschen
Hirnbedingter Worte und Begriffe meint,
Ist Wissen ewig *ewiger* Erkenntnis
Eingefügt und zugeeint!

***

Nachher

Von allen sichtbarlich gewirkten Werken
Die euch schöpferisch allhier gelungen,
Von allem, was ihr, es erkämpfend, euch errungen,
Bleibt euch nichts anderes im Ewigen erhalten,
Als was, in solchem Tun zugleich bezwungen,
Der *Seele* diente, sich im Geiste zu *gestalten*.
Die Male, die der Nachruhm euch errichtet,
Bleiben im Land der Seele ungesichtet,
Und wertlos wird, was man euch zugedichtet.
Nur eurer Taten allerfernste *Erdenfolgen*

Folgen euch nach noch aus dem Erdentag
Und müssen euch durch Ewigkeiten folgen,
Bis der voreinst von euch geschaffene Impuls vermag,
Sich selbst in letzter Folge aufzulösen: –
Im ewig Guten, wie im zeitlich Bösen.

***

Jedem anders eigen

Das hohe Ziel
Das jeder Irdische dereinst in sich erreichen muss,
Will er bewusst im Ewigen sich wiederfinden,
Ist allen Erdverkörperten *gemeinsam*.
Doch, dieses übererdenhafte Ziel
Ist in sich selbst *unendlichfältig*
Und wird von jedem, der ihm zustrebt,
Dort allein erreicht,
Wo der den Weg Erwandernde
Es in sich selbst *gewahr zu werden* weiß.

Von keinem, derer,
Die das Ziel erreichten,
Kam jemals Bericht,
Dass er es an der *gleichen* Stätte
Wie ein anderer gewahr geworden wäre.
Es ist für keinen Menschen anders zu erlangen,
Als in der Fassungsform, die es in *ihm* empfangen
Und die allein nur
Dem Erlangenden entspricht.
Wenn ich als einer aus den Wenigen,
Die sich vor Ewigkeiten schon
Im Ziel, von dem sie ausgegangen, wiederfanden

Und sich im Geist an heiliges Gelöbnis banden:
Dereinst in urgesetzten Tagen hier auf Erden
In einem Erdgebundenen zum „Weg“ zu werden,
Mich mühe um in lichter Klarheit
Das Ziel, das *Leben* ist aus *Wahrheit*
In Menschenworten allen zu entdecken,
So darf der Suchende sich nicht erschrecken,
Sieht er in immer wieder *anderen* Bildern
Mich selbst als Weg mich zeigen
Und das Ziel ihm schildern.

Nur *eines* dieser Bilder kann ihm gelten,–
Die anderen sind *anderen* Seelen zugedacht.
In ihm *nicht* zubestimmten Seelenwelten
Ist noch kein Irdischer der Ewigkeit erwacht!

***

Selbstvergottung

Es ist nicht so, wie allzu gierige
Nach Gott Begehrende in sich vermeinen,
Wenn sie sich selbst „vergottet“ wähnen,
Weil sie sich „verneinen“,
Und dann in scheinbar aufgelöstem Ich
Sich selbst vereinigt glauben dem Urewig-Einen!
Es mag den Hochbewunderten in solchem Irren
Viel Ehrfurcht um des Menschen willen noch gebühren: –
Lässt sich der Suchende jedoch dadurch verführen,
So wird gar leicht ihn selbsterzeugter Traum verwirren.

Ewige Wirklichkeit

Erliegt er aber einmal der Betörung,
Dann treibt er fortan trughafte Beschwörung
Und taumelt immer tiefer in sein Dunkel,
Verführt durch seiner Träume
Irrlichtschein-Gefunkel.

***

Wirklich werden

Nicht dadurch, dass man *denkt*,
Man wäre Gott schon nahe –
Oder gar vereint –
Kommt man dem Ewig-Einen nah.
Er bleibt dem glühendsten Gedanken
Ewig unerreichbar,
Fasst nicht des Gedankens Inhalt
Ein Geschehen, das schon *vor* dem Denken
Wirklichkeit geworden war.
Wer jemals Gott in sich erleben will,
Muss erst zu *werden* trachten,

Was alle ehedem *geworden* waren,
Die zu ihrer Zeit in Gott erwachten.

Doch solches Werden wird nur durch die *Tat*,
Und kann erst dann dereinst *daneben*
Dem Denken sich zu denkgemäßer Fassung übergeben,
Wenn ihm die Folge der Gewährung wurde,
Die sich nirgends anders kann begeben,
Als nur in Gottes *Wirklichkeit:*
In *Seinem* allumfassend-einen *Leben*.

***

Gotteserfahrung

Alle lichtbereiten Menschen
Können Gottes Gegenwart
In sich erfahren,
Wollen sie wahrhaft *Gott:* –
Den Ewigen, Lebendigen,
Der selbst die Liebe ist –
In Seiner gütereichen
Ewiglichen
Menschlichkeit
In sich gewahren.

Die allermeisten aber
Die Gehirn und Herz

Nach Gottes Spur durchwühlen,
Wollen in Wahrheit nur
Verborgen *Irdisches*
Erschauernd und erschüttert
Als beglückenden *Genuss* erfühlen.

Und andere,
Die in Verzweiflung
Nach dem Gotte suchen,
Den sie selbst sich *schufen*,
Müssen erfahren lernen,
Dass sie nur *sich selber* rufen,
Mögen sie beten und verehren,
Oder ihrem einst geglaubten Gotte

„Gottlos“ in sich selber fluchen.

Nur der wird Gottes inne,
Selbstgewiss, wie seines Daseins
Hier auf Erden,
Der in sich selbst
Die *Liebe* lieben lernt,
Und um der Liebe willen
Sich von jedem hass- und neiderfüllten
Weidepferch begierdedumpfer Herden
Seelisch firnehoch entfernt.

***

Inhalt

Göttliches Lachen

Selbstüberlegenheit

Erlösungsmöglichkeit

Um der Liebe willen

Bändigung des „Tieres“

Schuld und Sühne

Das Ewige

Erneuerung

Unsterblichkeit

Wissen

Nachher

Jedem anders eigen

Selbstvergottung

Wirklich werden

Gotteserfahrung